

1905.

G-Ch
Raiz
1905

1.

Gemeindechronik von Raiz

für das Jahr 1905.

Nachdem das Wetter Ende 1904 milde gewesen bis am Silvester, begann es so ziemlich zum Mitternacht beim Jahresübergang zu schneien, bei kaltem Nordostwinde zu frieren. Am 2. Jan. morgens hatten wir -16°C , dann etliche Tage -13 bis 14°C . Am 4. Jan. schlug der Wind um & es schneite heftig bei -9°C . Nachher hatten wir im Januar meistens etwas Schnee; aber nicht sehr kalt, mit 1. Februar starken Hornessturm & Tauwetter. Die erste Hälfte Februar war sehr milde, fast Frühling, am 13. fing es wieder an kalt zu werden, oftmals schneite es über Nacht etliche cm. tief nur am Tage wieder weg zu nehmen. Nass & bodendes war die 2. Hälfte des Monats. Am 4. März starker Schneefall. Der April kalt & nass, am 29. abends ein gewaltiges Gewitter, das den Rhein heraufkam. Der Mai war so gar nicht nach seinem alten Renommee. Grau & kalt, windig & frühlings, meist bewölkt, selten Sonnenschein, oft so eine Stimmung wie im November. Am 24. sagte einer, es ist gerade wie im November, wenn man "Räben" heimführt. Dafür wurde der Brachmonat ein rechtlicher Prachtsmonat, nicht übermäßig heiss, aber den noch gut zum Aneuen. Es gab eine Mann Aneue, 3 Fuder so sonst 2. Alte Leute sagten, sie möchten sich nicht erinnern, dass es je so viel gegeben. Dafür konnte es vortrefflich eingebracht werden, fast ohne jeglichen Regen. Am 17. Juni lag ein gewaltiges Gewitter über's Land. Der Blitz schlug einmal über das andere ein. Einmal in der Nähe des Pfarrhauses Buchberg, einmal in Mark in ein Haus, ohne zu zünden; aber die Kleider im Schrank seien verkohlt gewesen. Ebenso ohne zu zünden schlug es in das Haus zum Schollenberg

Witterung &
Jahreserträge.

1905.

bei Flaach & warf das Klein vom Dache. Sonntag
25. Juni abends wieder starkes Gewitter mit heftigen
Hagelwetter über Bruberg-Büdingen, Neuburen,
Veltlein etc. — Die erste Woche Juli war grandios
heiss, wie sonst selten in unserem Klima. Wir hatten
im Schatten 35° Celsius, anderorts im Kanton 36° .
Das Wasser im Rheine hatte schon 19° . Überhaupt
blieb dieser Monat schön & heiss bis zu Ende.

Die Franken waren weit vor. Prädig war auch
noch die erste Hälfte August. Kurzgefasst ein
sonnenreiches Sommer. Es sprachen schon viele von
65.iges Wein. — Aber dann kam es anders,
es wurde stürmisch & regnerisch. Am 30. Aug.
Nachmittags 1-3 Uhr war Sonnenfinsternis, jedoch
nicht totale. Es wurde unheimlich düster, die
Schwalben flogen ängstlich am Boden hin.

Am Abend des 26. Aug. kam tosent ein Hagelwetter
von Kasterkingen herauf, tat aber wenig Schaden,
weil es bloss eine Minute dauerte. Es sind in letzten
Jahren sehr viele Weinbergbesitzer unseres Dorfes
des Hagelversicherung beigetreten. — Mehr fürchtete
man den falschen Mehltau, der trotz zweimaligen
Bespritzens mit Bordeauxbrühe sich nicht nur an die
Blätter sondern sogar an die Trauben setzte, so dass viele
abstarben. Doch es hatte so viele Trauben, dass man
den Schaden nicht so hoch anschlug. — Den September
durch regnete es sehr viel, gewöhnlich nachts & manch-
mal auch noch am Tage. Auf vielen Wiesen verfaulte
das gemähte Erdgras & die Trauben wollten lange,
lange sich nicht röten, um so weniger weil es so viele hatte.

Am Abend des 19. Sept. hatten wir wieder ein
starkes Gewitter wie kaum eines im Hochsommer.
Im benachbarten Batterswil drohte das Wasser die
Lochmühle weg zu schwemmen. In Illikon a. Rheine
verbrannte vom Blitz entzündet eine Scheune, in
Flurlingen ein Haus. Der Himmel war ganz
gerötet von Feuersbrünsten. — So

Der nasse Spätsommer machte einen dicken



1905.

3.

Strich durch drei grossen Abflüssen, welche man sich im Sommer auf den Jahresertrag gemacht hatte. Es hatte auch gar zu tadellos ausgesehen. Wohl $\frac{1}{3}$ der Trauben verfaulte am Stock, dabei war's ein sehr mühsames & umständliches herabholen & erlesen. Die Weinlese begann am 4. Oktober, notgedrungen obwohl die Trauben noch viel mehr Reife nötig gehabt hätten. Sie dauerte volle 8 Tage bei bösem Wetter. Man hörte wenig jauchzen & schreien. Der Wein wollte auch nicht fort im Kumpf, einen ganzen Monat waren die Trotten in Funktion. Die Saum (150 l) Roter galt sichtlich kaum noch 36 frs. (1895 85 frs), zu Anfang bis 44 frs. Die Weiss 20 frs. 22. - Weiss galten die Äpfel. Täglich wurde vom Weibel ausgehollt, es wurde Tafel- & Mostobst gemacht, Tafeläpfel zu frs. 20-25 per 100 kg. Die Erdäpfel galten frs. 2,80 bis 3 per 50 kg. & wurden erst nach der Weinlese geerntet wegen des endlosen Regens. Es waren ranke Wöden Ende Oktober. Eine Zeit lang hatten wir jede Nacht starken Frost. Am 27. morgens - 4° R. od. 5° C. Es erfroren viele ausgehackte Fleckoffeln auf dem Felde. Am Morgen brackte man deshalb fast nicht aus dem gefrorenen Boden. Sozusagen mit Pferden war's am frühen Morgen nicht möglich zu pflügen. Viele Leute erkälteten sich bei der Feldarbeit. Anfang November war's wieder bedeutend wärmer. Am 16. Nov. fiel der erste Schnee. Dann keiner mehr bis zum Jahreschluss. Es war mild, besonders wenig der kürzeste Tag & der Herbstnachtstag. Die Natas dauerte bis zum Neujahr kaum ab. -

Noch ist zu erwähnen, dass im Sommer 1905 das ganze Dorf sehr zu leiden hatte unter einer Unmenge von Stechmücken. Trotz aller Mühsigkeit konnten die Bauernleute oft nicht schlafen wegen der Stiche & des Gemüses. Ein Missionar der am 20. Aug. hier predigte & vorher überredete

Stechmückenplage

war im Pfarrhaus ärmlich, es sei fast schlimmer als auf der Goldküste. Die Leute probierten alles mögliche zum Schutze, hängten Kautschuklaub in die Schlafkammern etc. Einer zündete 5 Schwefelstücken an & erfüllte mit deren Dampf die Räume; half nichts! Andere stäubten Insektenpulver in die Zimmer. Einer sagte, er öffne nachts im Bette den Schirm überm Kopfe oder lege einen groben Strohhut über's Gesicht. Einer, er schlage drei Mücken an der Wand & Decke tot mit einer alten Weste. Die Räume sehen in Folge dieses bald aus wie eine Metzger. Es werde wohl keine Ruhe geben bis die erste Perle falle. Die kleinen Kinder welche zum Tische gebracht wurden, waren im Gesichtchen ganz rot punktiert von Mückenstichen.

Sängertag.

Am 21. Mai fand hier ein Sängertag der Gesangsvereine der nördlichen Hälfte des Bezirkes Brilach statt. 12 Vereine nahmen daran teil, darunter der Männerchor Walterswil (im Badischen). Das Concert war in der Kirche. Bei diesem Anlass verteilte der Männerchor Rapp eine neue Fahne ein, die er schon im Jahre vorher angeschafft hatte.

Stechhändel.

Am 29. Juni ereignete sich ein Stechhändel zwischen zwei Hengfuhrläuten wegen des Ausweidens unweit des Schaffhausertorns am Wege in den Locherhof. Der eine der Beteiligten, nicht der Verwundete starb wenige Tage später an einem Herzschlag.

Flurbereinigung.

Am 15. Juli fand auf Anregung der Lesergesellschaft Rapp eine sog. Flurbereinigung statt, eine neue Methode landwirtschaftlicher Belehrung. Unter Leitung von Hrn. Dr. Hoffmann am Strickhof & Hrn. Merz, Obstbaukursleiter in Winkel bei Brilach begingen etwa 80 Mann (etwa 15 von anwärts) den Rappers Feldbau. Von der Station aus durch die

Rätkern bis zum Armenhause, auf dem Gnahl durch die Reben. Auf dem Gnahl wurde von Gemeindegewegen ein Glas Pflaferwein verabreicht. Dabei hielt Hr. Regierungsrat Kern, namens des Landw. Departements eine Ansprache & brachte ein Hoch auf das Vaterland. Nachher giengs ins Obstgut Schludtenburg & im Kreuz war ein Bankett.

In diesem Jahre wurde das Innere unserer Kirche gänzlich renoviert. Im Frühjahr wurden die Wände geweißelt durch eine Anzahl Pflafer Mauer & einen Gypser von Sottstetten. Dem Spruch über dem Chorbogen: „Herr ich habe lieb die Hohnung deines Hauses & die Stätte da deine Heiligkeit wohnt“, der schon seit ca 1845 dort steht, malte uns Herr Professor Graf kunstgerecht, vergoldete auch die Gärten & den Heinstock desmtes (vorher waren sie weiß).

Die Mauerwerk in den Fensterbögen wurden inwendig von Kalk geweißelt (vorher waren sie auch geweißelt) & sandsteinfarbig gestrichen. Im August & Sept. wurde das Holzwerk neu gestrichen in Holzton (altweiden) vorher war alles blankgrau. Neue Stühle wurden auf der Parkirde gemacht, nach der gleichen Art wie vor bald 10 Jahren unten im Hofe. Die alten „Klebstühle“ wurden mit Öl & Harz gefirmt & die Kanzeltreppe erhielt ein neues Geländer & eine neue Türe samt Scharn, die gekrümmte Kanzeldecke oben am Geländer, die einstmals abgesetzt worden war, wurde wieder ergänzt. Die Kanzel wurde neu gestrichen, alles unter freundlicher Anleitung & Beihilfe von Herr Professor Graf, Lehrer an der Bauakademie des Polytechnikums in Zürich. Er ist Bürger von Pflafer & hat hier in letzter Jahren aus dem Bauernhause, in der Kniebrücke einen Sommersitz für sich gebaut. — Als man an der Kanzel die Sammetplänster vergaht, stand auf der Vorrichtung geschrieben: H. T. W., vermutlich = Hans

Kirchenrenovation.

Jakob Weiss, Pfarrer in Rafz 1671 - 1694.

Von diesem Pfarrer liegen noch einige Predigten im Pfarrarchiv, prächtig & sorgfältig geschrieben mit 3erlei Tinte, rotes, grünes & schwarzes. -

Kantonsratswahl

Ongenannter Professor Jak. Graf wurde im Frühling 1905 vom Wahlkreise Eggen-Rafzfeld zum Kantonsrate gewählt.

Ein Grenz-
bildchen.

Als diesen Herbst unser Etliche über den Berg in's Klettganzien gehen, also vom Dürschbrut durch's Badische in's Schaffhausen, begegnete uns unweit des Osterfingers Bades ein Mann von Berwangen, schwarz gekleidet. Er sei an der Beerdigung seines Nachbarn, des Stutzmüllers gewesen. Berwangen, in dessen oberstem Hause der Mann wohnt ist im Badischen & katholisch, die Stutzmühle im Osterfinger Bann im Kanton Schaffhausen, das letzte Haus gegen die Grenze. Zwischen beiden liegt ein 600 m hoher Berg. Obendrein Kapelle des St. Appollonia schon seit dem 12. Jahrhundert, sagte jemand, steh dort eine Kapelle, vor etwa 10 Jahren lag sie in Trümmern, wurde dann aber wieder erneuert & mit der gleichen Aufschrift versehen, welche die alte trug, nämlich 3 Totenschädel & der Spruch: Thu Vorbeigehes & Schames, wer ist Fürst, Edelmann oder Bauer? Von einem Orte zum andern, etwa 3/4 Stunden weit führt an der Kapelle vorbei über den Berg der alte Pilgerweg nach Einsiedeln, ein steiler, wilder Weg über Furgestern, ironisch die Baueken (Baumvallen) ganz genannt. Trotzdem nun Berg & Landesgrenze & Confessionsunterschied & ein weiter rauher Weg zwischen beiden liegt, nennen sich die beiden Nachbar & gehen sich "an's Leid." Ist das nicht schön? Es gibt doch ein Pflichtgefühl gegen den Nächsten, das stärker ist als alle Schranken.

Schultheke.

Leine Anzahl Schüler tragen immer noch Schultaken aus grauem Zylinderstuch an der

Seite, die ich in meiner Jugend in Rifferswil viele gesehen, wie sie aber nun fast ganz abgegangen sind. Auf diesen Tarnen ist meist ein schwarzer Adler gemalt, oder ein Pflug, d. h. letzteres ist das Rappeswappen. Nach G. Meier vom Knonau, des Kantons Zürich II pag. 139 sind solche Tarnen schon zu Halbmans Zeiten gebräuchlich gewesen.

Es sei hier eine sehr alte Redeweise *Meier im Sack* gewesen, wenn man zum Kirchzuge, müde man das Meier in den Sack nehmen. Woher rührt das wohl? Hr. Prof. Graf erinnert sich, sein Vater habe erzählt seine Vorfahren hätten noch ein "Kirchensabeli" & einen Kirchenmantel besessen. Vielleicht ein Rest aus jener Zeit, wo zur Bürgerschaft des Mannes noch das Fertigungswerk gehörte?

Am 13. Januar zeigte mir Heinrich *Römische Münze* Neukom, Dreher, bei der Ziegelhütte eine röm. Münze, welche er beim Rabenruten in seinem Acker gegenüber seinem Hause, unweit der Landstrasse Zürich-Schaffhausen gefunden habe. Es ist eine Bronzemünze von Kaiser Augustus. Auf dem Avers trägt sie zwei Köpfe, rechts den des Oktavianus, links den des Agrippas *man auch haben soll.*

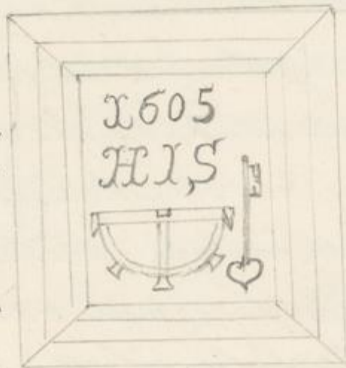


Die Inschrift lautet IMP DIVI P = Imperator, divi filius & P P. = Pater patriae wie man im Landesmuseum sagte. Das Revers trägt das Bild eines Krokodils, das an einer Kette angebunden ist, vor einer Palme im Schilf steht & seine Zähne zeigt & die Inschrift NEM bedeuete Nemausus = Nismes in Südfrankreich. Hat vielleicht das gebundene Krokodil ^{im Bild} keine Beziehung zur Unterwerfung Ägyptens im Jahre 29 ^{alt. J.} (Antonius & Cleopatra)? Ich habe dem Finder die Münze wieder zurückgestellt, da ich hätte ziemlich zahlreich in Wiedrich gefunden

worden sein. -

Hier Frühjahr wurde das Haus zum Stadt-
hof renoviert an der hiesigen Marktgasse. In
der Stube fand sich eine Deckeninschrift, nun
baumenes einglegt in Föhrenholz. Vermutlich von
es Hans

lers. Des
Sigristenwappen
heute in Raß
nicht sagt
Menschen, der
sonst Sigrist.



Jakob Sigrist, Müll-
Schlüssel wird das
sein, obwohl man
den Kirchendener
Sigrist, sondern
gegenwärtige heisst

Alte Fluss-
namen.

Folgende Flussnamen, die grösstenteils heute
noch im Fluss sind, finden sich schon unter
folgenden Daten:

1538 im Mariengerichtsrotel von Wil
(am 10. Mai 1538 hielt Vogt Kambli von Eggen,
des Rettens der Zürcher Panner in der Schlacht bei
Kappel in Wil Mariengericht), es liegt eine Ab-
schrift von diesem Rotel im Gemeindearchiv Raß:
Brenweg, Badener Landstrasse, Pfaffen Tüchli,
Radhof (heute in den Rodwiesen), Hallenwies,
Unserer Frauen Feld, Hinterwies, Legiserhof
(Wilemer Eggen heute eine grosse Waldpartie)
"Alteim Meierhof genannt Langenriet (Vor hundert
Jahren noch hatte der Langenrietshof ca 30 ^(1. Febr. 1814)
Einwohner, heute ist alles verschwunden, bis auf
eine Quelle, wo einst der Brunnen war. Etliche Häuser
verbrannt, etliche wurden in's Dorf herabgestellt)
Im Chammelbühl, Lellkerweg, Hellerstauden.

Kaufbrief v. 1502.

1502 Kaufbrief zwischen Aleini Hännels
& der St. Nikolai-Kapell zu Raß. (Das
Pergamentaktenstück befindet sich in Privatbe-
sitz des H. Salomon Neukom, Zunftschlichter)
Kortlaut: Ich Aleini Hännels von Raß be-
kenn öffentlich mit diesem Brief, dass ich recht
& redlich verkauft & zu Köffen geben hab St.
Nikolai-Kapell zu Raß ein gueten halben

Mit Herne, Schaffhuser Mess (sic. Rapp's Dialekt wie heute noch) --- jährliches Lins & Dablung --- von unser & ab mines Gerechtigkeit Gerhartzhoff (dieser Name ist heute unbekannt), den ich also für mich & min Leben der genannt Kappell zu einem --- kafften Underpfand in --- & pfandwiss vertrib etc. ---

Dieser Brieff der geschrieben ist uff mittwoch nach sant martyn tag fünfzehnhundert und zwei jabs.

Das ist erricht lich, dass die damalige Kappelle (bis 1496 war Rapp nach Lottstetten Kirchengeng, der Weg ob der Bleibe hin heisst noch etwa der Fildweg) dem St. Nicolaus geweiht war & dass das Geschlecht Hänsele, das heute noch hier blüht, damals schon bestand, sogar der Vorname Heinrich ist in der Familie noch bräudlich.

1651. Aus der Grenzbeschreibung des Rappfeldes & Nohl (Abschrift im Gemeindearchiv): Stein No 70 im Wolfloch, No 71 im Lößli. Im Hochkartsbädli, auch Bleikibach genannt (die oberste Quelle des sog. Landbaches, welcher durch das Rappfeld fließt & bei Heiden in den Rhein mündet). In der Heizenfeldwies, Dietlisberg (nicht zu verwechseln mit dem Dietenberg der gegenüber bei Lottstetten liegt), Harbenwiesen, Nadenberg (heute auch oft Adenberg), Solgersteig, Zinkenbergen, Muttacker & Muttwiesen (bei Solgen), Buchhalden, in der Rapp's Grauen, im Sachsenloch, Tebersrain, Kräjen od. Kridnen, Grafenbau, Nockenertentner.

1682. Ein Kaufbref enthält: Reben im Wiesli, Pietgass, Winkelsies, Wiesgass, Manffeld im abern Piet, Heibergass, Oberselz, Unterselz, Bademer Laidtran (nach Kaiserstuhl, Baden).

1684. Aus einem Kaufbref: Reben im Berg,

Heinrich Henseler (weder Heinrich H.) & Ulrich Meier (Auch der Name Ulrich kommt in der hiesigen Familie Meier noch vor.)

1717. Kaufbrief: Reben in der Winterschalen,

1723. Kaufbrief: Fessfeld im Hegli, Reben im Neu Weingarten (Wüdingert, Wüdingert sagt man hier ganz wie auch draussen im Württembergischen), Auauffeld im Auwandel, Fessfeld im Klingelbunnen.

1713. Kaufbrief: 3 Märlin Reben in der Halde, stost niedrich auf den Hag & die Becken hinter den Wiesen. Fessfeld, zur Oberzalg, genannt im Lohnacker. Fessfeld auf den Reutenen zu der Bergzalg, in der Stützen z. Unterzalg, im grossen Becken z. Unterzalg, in der Bleibe zur Oberzalg.

In diesen Briefen kommt 1723 das Gentlecht Stüdlin vor, das hier gänzlich unbekannt geworden, Desgleichen existiert von 1507 ein Kaufbrief auf Vogt Heinrich Jöniger von Pfaff, auch ein heute unbekanntes Gentlecht.

Wohin datiert wohl der seltsame Flurname: "Im Chihetürmli" ausserhalb des Dorfes an der Strasse nach Leoben?

Im "Schwesternbrunnen" heisst eine Quelle, die im "Schwesternbrunnenlöbli" (heute wenig bekanntes Name) oben beim Herrenhäuli unter einer Fanne hervorquillt. Es habe früher jenes Wasser als heilsam gegolten. Man habe z. B. Typhuskranken mitten in der Nacht davon holen müssen.

Hohlenbrunnen

Ein alter Mann erzählte mir, dass früher hier das Hohlenbrunnen viel betrieben worden sei. Im Erchwald in den jetzigen Reutenen haben mindestens 2 bis 3 Haufen das ganze Jahr gebrannt. Die Kohlen wurden nach Zürich in die Neumühle geliefert. Es existiert auch noch eine Familie (Schweizer) zubenannt Kollers. Auch die Pechriebe wurde noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts betrieben, ein Teil des Waldes heisst im Pechloch. Mit dem Pech wurde gleichzeitig Karrensalmbe fabriziert.

Der selbe Mann erzählte: Seit dem grossen Pest-
sterben ca 1600 habe eine Familie das unvererbte
Recht besessen, je das zweite Grab zu machen, natür-
lich gegen Besatzung. Dies Recht sei einst einem
Vorfahren zuerkannt worden, weil er sich zu Toten-
gräberdiensten hergegeben, als zur Pestzeit niemand
solcher hergehen sollte. Der Erzähler selbst habe noch
den letzten jener Familie gekannt, man habe ihn
nur genannt den Schoppesti.

Totengräber.

„Lieber sterbe in der Herdi“ als in der „Uwerdi“
d. h. lieber sterben bevor man den andern zur Über-
last ist.“ — „Was si zweitet, drittet si!“

Sprichwörter.

„Chinli, Müntli, Rotbäggli, Rotbäggli, Nasertüchli, Hinderapfändli,
Fünrängli, Fünrängli, Stirntüpfli, Maasrippfli.“
Dabei zeigt das Kind je weitem auf den betreffenden
Gesichtsteil. — Von Hanspolitik & Hanskrieg die folgende:

Es wott es Fräuli 2' Bed' gah
Ma Johndriha
Und ihre Ma dibeime la
Hoho! Hoho! Hoho!
Ma, du blibst dibeime!
Ma Johndriha
& fliktet en alti Zaiue!
Hoho! Hoho! Hoho!
Ma, wie orel Ci hand d' Händli glet?
Ma Johndriha
Sächs i & hand eis verleit
Hoho, 'etc. —
Ma, du häntes g'äse!
Ma Johndriha.
D' Schale liged i der Ase
Hoho! — — —
Du nimm die Frau de Hoppstücker
& hänt dem Ma eis über Nöcke
Du springt de Ma zum Fenster us
Und gah is Nachbers ander Haus
Du sind die Maane Dame stah
Und sind die Wiber Dame schlak

Sprachliches:

Die Wiber hand si tapfer g'weht
Und hand de Maune d'Bei usseht.

In Pfalz sagt man statt starp Scharpf, noch
wie in Halbwäters Sempacherlied.

Es hat vieri Kind. Es sind Dringgi Pfund,
Zwölfi Mäses, nüni Beeri.

Sehr absonderlich ist die Verdoppelung der
Neutrumendung bei den Farbnamen:

Was ist das für es Chöeri? Antwort:
E rotses! E grüses (ein grünes) e gelses
(ein gelbes), e blais (blai = Blau).

Der oberste Knippel eines Baumes heisst
"Folgge", 2' oberst am Folggenobe
"Eine Ränhi" ist eine Steinmauer, Stein-
karfen in den Weinbergen, entstanden indem
mit langen Zisten dahin die Steine zusammen-
geworfen wurden, gewöhnlich mit Geträuch be-
wachsen.

Statt lilie sagt man eine "Junile", fast
als käme es von Indula.

Eine junge Frau habe immer "hei g'gerret"
(heimbegehrt) zu den Eltern.

Der Kranke hatte so einen "Girre" (ein
Begehren) nach Äpfeln.

Schimmelnrüter

Jenes oben erwähnte Mann sagte auch,
als es noch ein Knabe war, habe man noch etwa
zu ihm gesagt & zu andern Kindern, um sie zum
Gehorsam zu bringen: "Mai, wen de Schimmelnrüter
chunnt!"

Zimmerspruch.

Aus einem alten Zimmerspruch beim Anfrichten:

"Wir bauen Hläuser & Paläste,
& seien hier nur freunde Gärtle,
Und wo wir ewig sollen sein
Da bauen wir gar wenig ein."

Alansinnschaft.

In Lettighafen im Badischen findet sich folgende
bittere Alansinnschaft:

"Sie brächten mich gerne um mein Brot
Sie hätten mich gerne lebendig tot."